

Die Schulen in Kriegsnot.

Keine Kohlen für die Schulen. — Keine Lehrer. — Keine Schulgebäude. — Der Mißbrauch der Kinder zu Sammlungen. — Der Nachwuchs an Lehrern.

Der Unterrichtsausschuß des Parlaments hielt gestern eine Sitzung ab, in der Abgeordneter Max Winter mitteilte, daß Gefahr bestehe, daß während des heurigen Winters Schulen wegen des Kohlenmangels nur Vormittagsunterricht haben werden. Ihm sei erst gestern die Nachricht zugekommen, daß sich die Gemeinde Schwachat zu dieser Maßregel genötigt sehen werde. Es bestehe die Gefahr, daß die Kinder nicht nur schweren gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt werden — denn wenn die Schulen keine Kohlen haben, haben sie die Arbeiterfamilien noch weniger —, sondern daß auch die Verwilderung der Jugend noch mehr begünstigt werde. Die Jugend hat während des Krieges fortwährend des geregelten Unterrichts entbehren müssen, und sollen nun noch die Schulen auf halbe Tage geschlossen werden, dann muß die Verwilderung rasende Fortschritte machen. Er regt an, daß sich der Unterrichtsausschuß sofort mit dieser Sache befaße und mit dem Arbeitsminister in Verhandlung trete, um den Schulen an erster Stelle Kohlen zu sichern.

Anknüpfend daran entspann sich eine Debatte, die der Slovener Verstovšek mit der Forderung eröffnete, daß endlich die vielen Lehrer entzogen werden mögen, die zu Schreiberdiensten einberufen sind, die auch jeder andere leisten könne. Die Verwilderung der Jugend habe einen hohen Grad erreicht. Früher einmal haben die Eltern vor Schmerz geweint, wenn ihr Kind in eine „Besserungsanstalt“ abgegeben werden mußte, heute kommen die Mütter weinend bitten, man möge ihre Kinder in die Besserungsanstalt aufnehmen, wo es den Kindern wahrlich nicht gut geht. Volkert (deutscher Sozialdemokrat): Wegen die Verwilderung der Jugend aufzutreten sei eine der dringendsten Aufgaben. Das geschieht am besten, wenn wir die Lehrer ihrem Beruf wiedergeben. Im Ottakring sei schon seit zwei Jahren ein Lehrer eingerückt, der beim Militär zu nichts anderem verwendet werde, als daß er täglich mit herzkranken Offizieren eine Stunde turnen müsse. Das würde auch ein anderer treffen und der Ottakringer Jugend wäre ein ausgezeichnete Lehrer und begeisteter Führer der Jugend wiedergegeben. Kolesa, Spincic und Regner schildern die Verhältnisse in den Kampfgebieten und Glöckl erinnert daran, daß die Sozialdemokraten schon seit Wiedereröffnung des Parlaments einen Kampf gegen die Benützung der Schulen zu anderen Zwecken führen. Was zu Beginn des Krieges vielleicht nicht anders zu machen war, heute stellt es sich als ein Verbrechen an der Jugend dar. Tausende Schulgebäude sind den Kindern genommen und zu Kasernen und Spitalern geworden; die Lehrer müssen einrücken und die Uebrigbleibenden können nur im Nebenamt den Lehrberuf ausüben, denn im Hauptberuf sind sie Beamte für die Brot-, Fett-, Zucker-, Petroleum- und Kohlenarten. Der ganze Unterricht richtet sich nach diesem Hauptamt der Lehrer. Die Kinder werden zu öffentlichen Sammlungen bald von Altmetall, bald von alten Kleidern und vielfach zu Geldsammlungen auf der Straße mißbraucht; der Nachwuchs an Lehrern aber muß, ungenügend im Fache ausgebildet, aber doch mit dem Lehrbefähigungszeugnis in der Tasche, an die Front. Diesen durch den Krieg selbst verwilderten jungen Leuten wird nach dem Kriege unsere Jugend anvertraut werden müssen. Wir gehen den schlimmsten Zuständen entgegen. Er beantragt darum, den Unterrichtsminister und den Landesverteidigungsminister, den es auch angeht, zu einer Sitzung einzuladen, in der der Ausschuß über diese Dinge nach einem vorbereiteten Referat reden werde.

Der Ausschuß wählte eine aus den Abgeordneten Hofmann v. Wellenholz, Kolesa und Max Winter bestehende Abordnung, die sich noch im Laufe des Tages zum Minister für öffentliche Arbeiten v. Hofmann und zum Landesverteidigungsminister v. Czapp begab.

Minister Hofmann teilte der Abordnung mit, daß er den Kohlenbedarf auch für die Schulen kontingentiert habe. Früher standen die Schulen an dritter Stelle in der Kohlenversorgung, durch diese Maßregel seien sie gleichberechtigt mit allen Anstalten, die Kontingente haben. Sind Kohlen da, erhalten sie so viel ihnen zukommt, wie wenn sie an erster Stelle ständen. Das Unglück aber sei, daß wegen der Offensive abormal sehr empfindlicher

Waggonmangel eingetreten sei, der sich nun durch Kohlenmangel fühlbar mache. Diese Not werde leider noch durch Wochen andauern und es sei zu befürchten, daß der Bevölkerung die schwersten Leiden drohen. Er sagte zu, daß er dem Armeekorpskommando neuerdings die Verhältnisse und den ganzen Ernst der Lage darzustellen werde.

Der Minister v. Czapp sagte zu, daß er in jedem konkreten Falle gern alles tun werde, um Lehrer, die zu nebensächlichen Diensten beim Militär verwendet werden, zu entheben, und sie ihrem Beruf wiedergeben werde. Ueber die wachsende Verwilderung der Jugend sei er ganz genau unterrichtet, er kenne sie aus vielfacher eigener Beobachtung. Wenn er im Auto fahre, was sein Dienst nötig mache, so werde sein Wagen oft beworfen. Er bat zum Schluß, ihm Gelegenheit zu geben, der Sitzung des Unterrichtsausschusses beizuwohnen.

Diese Sitzung wird am 9. November stattfinden.